

Die Anstalt bei Konstanz im Ersten Weltkrieg

Die Folgen des Krieges für den Anstaltsbetrieb werden schon unmittelbar nach Kriegsbeginn am 1.8.1914 spürbar. Im Jahresbericht der Anstalt bei Konstanz von 1913/1914 heißt es:

„Die Schwierigkeiten in dieser Zeit waren für die hiesige Anstalt, die in den Anfangsverhältnissen stand, recht erheblich. (...) Einige Lebensmittel wie Kaffee, Butter, Eier, Öle, Fette konnten von den Vertragslieferanten nicht geliefert werden, da die Anstalt wochenlang von jedem Bahnverkehr abgeschlossen war. Manchmal waren wir mehrere Tage ohne Postzustellung, auch war das Telefon nahezu 6 Wochen ganz gesperrt. (...) Wir suchten gleich von Anfang an in der Verköstigung zu sparen, insbesondere mit Brot, verringerten das Gewicht der Wecke und Fleischportionen, führten einen zweiten fleischlosen Tag in der Woche ein, gaben den Kranken der I. Verpflegungsklasse und dem Beamtenkosttisch einen Gang weniger, mußten aber Anfang September mit den Rationen für die Kranken III. Verpflegungsklasse wieder etwas in die Höhe gehen, da sehr viele (nahe an 70 %) insbesondere die arbeitenden, an Gewicht abgenommen hatten.“

„Die größten Schwierigkeiten im Betrieb hatten wir durch das Einrücken von zahlreichem Personal zum Heeresdienst. Für die hiesige Anstalt waren von den militärpflichtigen Angestellten nur 2 Oberwärter, 10 Wärter, 4 Torwarte und 6 vom Dienstpersonal unabkömmlich erklärt gewesen. Die übrigen Angestellten wurden nach und nach eingezogen: am 15. August waren von 91 Angestellten bereits 69 fort, darunter 1 Arzt, 2 Verwaltungsbeamte, der Hausmeister und 44 von den insgesamt 54 Wärtern.“

„Es galt zunächst, die Wärter zum Teil zu ersetzen, die in den ersten 4 Tagen hatten einrücken müssen. Einige Werkmeister, 1 Torwart versahen Wärterdienst, 12 Wärterinnen wurden auf die ruhige männliche Aufnahmeabteilung und die Siechenabteilungen versetzt, Aushilfswärter wurden angenommen. Mit der Pflege der männlichen Kranken durch Wärterinnen haben wir recht gute Erfahrungen gemacht, natürlich sind daneben auch Wärter notwendig. Nach und nach stellten wir 24 Aushilfswärter ein.(...) Es war andauernd außerordentlich viel Wechsel, teils weil viele der Eingestellten noch nachträglich zum Militär mußten, teils weil manche alsbald wieder kündigten oder ihnen gekündigt werden mußte.“

aus: Faulstich, Heinz: Von der Irrenfürsorge zur „Euthanasie“, Freiburg 1993, S.64 f.